

Nachts allein im Wald Wo Teenies symbolisch erwachsen werden



Bei einem sogenannten WalkAway verbringen Jugendliche eine Nacht alleine im Wald. Foto: mauritius images/Cavan Images

Von Miriam Rüdeshcim

Ob Konfirmation oder Jugendweihe: Initiationsrituale, die den Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter markieren, gibt es viele. Doch nur wenige erleben einen Ritus wie Jördis Meinert: Die heute 19-Jährige

Dresdnerin war 14 Jahre alt, als sie sich 2018 entschied, an einem sogenannten WalkAway teilzunehmen. Die Tradition stamme ursprünglich von amerikanischen Ureinwohnern, erzählt Klee Michel, die als Naturpädagogin im „Abenteuerzentrum Berlin“ arbeitet. Seit drei Jahren organisiert Michel WalkAways in Berlin und Chemnitz. „In einigen amerikanischen Kulturen teilen Erwachsene den Kindern zu einem bestimmten Zeitpunkt mit, dass die Zeit gekommen ist, mit einer rituellen Nacht allein in der Natur in einen neuen Lebensabschnitt einzutreten.“

Teilnehmer für WalkAways in Berlin zu finden, sei Pionierarbeit, erzählt Michel. Nicht viele Hauptstadt-Teenies trauten sich eine Nacht allein im Wald zu. Auch Jördis Meinert ist die einzige in ihrem Bekanntenkreis, die an einem WalkAway teilgenommen hat. „Wenn ich davon erzähle, sind aber immer alle sehr interessiert“, sagt sie. Obwohl ihre Nacht im Wald schon fünf Jahre her ist, kann sie sich noch gut daran erinnern.

Im Wald schlafen

Einmal im Jahr bietet das **Abenteuerzentrum Berlin** ein WalkAway für junge Erwachsene zwischen 14 und 17 Jahren an. Mehr Infos gibt es unter: www.abenteuerzentrum.berlin.

Gemeinsam mit anderen Teens zwischen 14 und 17 Jahren bereitete sie sich damals wochenlang vor. Viele der Kinder hätten Angst vor der Nacht allein im Dunkeln, vor Wildschweinen oder Unwettern, sagt Naturpädagogin Michel. „Im Abenteuerzentrum überlegen wir dann gemeinsam, wie wir mit Ängsten umgehen können“. Die Kinder lernen etwa, wie sie ihren Schlafplatz einrichten oder sich bei Gewitter verhalten.

Dann verbringen die Teilnehmer testweise eine erste Stunde allein im Wald. Klee Michel erklärt: „Zuerst überwinden die Jugendlichen eine symbolische Schwelle aus Holz. Dann sollen sie allem, was ihnen im Wald begegnet, eine Bedeutung zuschreiben.“



Jördis Meinert hat 2018 an einem WalkAway teilgenommen Foto: privat

Schließlich folgt die eigentliche Nacht im Freien, die den Übergang vom Kind zum Jugendlichen markieren und den Teilnehmern helfen soll, sich von ihren Eltern zu lösen. Gemeinsam fährt die Gruppe vom Abenteuerzentrum Berlin in einen Brandenburger Wald. „Das Ritual beginnt damit, dass Kind und Eltern mit einem Stück Schnur miteinander verbunden werden. Sie haben 15 Minuten Zeit, sich vor dem Abschied zu sagen,

was ihnen wichtig ist“, erzählt Michel. Dann wird das Band symbolisch durchschnitten, die Eltern reisen ab.

Schlafsack und Taschenlampe

Es folgt Phase 2 des WalkAways: Nach einem vorbereitenden Gespräch mit den Organisatoren tritt auch diesmal jedes Kind über eine aus Holz gelegte Schwelle in den Wald. Noch vor Sonnenuntergang bereitet jeder seinen Schlafplatz vor. „Wir hatten einen Schlafsack, eine Isomatte, eine Taschenlampe, ein Zelt Dach, ein Notizbuch und Wasser“, erzählt Meinert. Es sei noch hell gewesen, als sie sich ihren Lagerplatz an der Waldgrenze zu einem Feld eingerichtet habe. „Dort konnte ich den Sonnenuntergang sehen.“ Als es dunkel wird, kuschelt sich Meinert in ihren Schlafsack unter dem aufgespannten Zelt Dach und hält mit einer Stirnlampe auf dem Kopf ihre Gedanken im Notizbuch fest. Über ihr leuchten die Sterne. Angst hat das Mädchen keine. „Ich war auch vorher schon viel mit meiner Familie in der Natur.“ Auch beruhigt sie der Gedanke, dass die anderen Teilnehmer ebenfalls im Wald liegen und die Zivilisation nicht fern ist. „Es wusste immer jemand, wo ich bin.“ Die Betreuer beim Abenteuerzentrum Berlin schlafen ebenfalls die gesamte Nacht in einem Camp vor Ort. Nur einmal wird Meinert nachts von einem Geräusch geweckt, schläft aber schnell wieder ein.

Bei Sonnenaufgang kehrt sie schließlich zum Treffpunkt zurück: Die dritte Phase des Rituals. Dort warten bereits die Familien der Kinder, alle erzählen im Kreis von den Erlebnissen der Nacht. „Das sind oft sehr rührende Momente mit Tränen und Erkenntnissen“, berichtet Michel. Besorgte Eltern beru-

higt sie vorab mit den Sicherheitsvorkehrungen. „Alle Kinder müssen ihren Schlafplatz im Wald auf einer Karte eintragen, damit sie im Notfall gefunden werden. Wir vereinbaren auch einen Ruf, mit dem die Kinder uns im Notfall alarmieren können.“

Mutiges Kind, gerührte Eltern

Trotzdem komme es vor, dass ein Kind die Nacht abbrechen und früher zurückkehren wolle. „In einer Regennacht kamen drei Jungs einmal völlig durchnässt zurück“, erzählt sie. Sie hätten sich dann gemeinsam in eine Hütte gelegt und das Erlebnis trotzdem genossen.

Im Gegensatz zu einer Jugendweihe mit der ganzen Familie veranstalte man ein WalkAway nur für sich selbst, erklärt Meiner. Damals veränderte sich die Beziehung zu ihren Eltern nach dem Ritual tatsächlich ein wenig. „Wir sprechen seitdem offener und begegnen uns auf einer anderen Ebene“. Sie erinnert sich an den Moment, als sie aus dem Wald wieder ins Camp kam: „Mein Vater war total gerührt davon, zu sehen, dass ich erwachsen werde und meinen Weg gehe.“